

# Halt geben

**EHRENAMT** FÜR OBI ENTWICKELT THOMAS RADDATZ AUS WERMELSKIRCHEN SOFTWARE. PRIVAT ENGANGIERT ER SICH BEIM DEUTSCHEN ALPENVEREIN UND KLETTERT MIT MS-KRANKEN

**S**ie war gerade mal 17, als sie die niederschmetternde Diagnose bekam: „Multiple Sklerose“ (MS) – verbunden mit der ärztlichen Aussicht, vielleicht noch zehn Jahre zu leben. „Na, das wollen wir doch mal sehen“, hat sich Renate Falk damals gesagt. Und heute, 42 Jahre später, hat sie ihren täglichen Kampf gegen die so tückische, unheilbare, chronische Nervenentzündung nicht aufgegeben. Dabei kann die zierliche Frau nicht mehr gehen, ist auf den Rollstuhl und auf fremde Hilfe angewiesen. Im täglichen Leben und bei ihrem Hobby: dem Klettern.

Klettern und Multiple Sklerose, wegen ihrer unterschiedlichen Symptome auch „Krankheit der 1.000 Gesichter“ genannt, das soll gehen? „Ja, unbedingt“, sagt Thomas Raddatz. „Man trainiert den Gleichgewichtssinn, die Konzentration und Koordination. Sich auf allen Vieren an der Wand fortzubewegen, bietet völlig neue Möglichkeiten.“ Raddatz muss es wissen, schließlich hat der 52-Jährige das Kraxeln an Wänden und in den Bergen für sich entdeckt, nachdem er das Motorradfahren seiner Frau und den Söhnen zu Liebe aufgegeben hat. Eines Tages hat dann sein Vereins-



**VORBEREITUNG** Thomas Raddatz steigt in den Klettergurt, ohne den keiner an die Wand kann

Kletterkumpel Peter Weigel wegen seiner an MS erkrankten Frau Petra die „GäMSen“-Gruppe gegründet – der Name spielt auf das Klettern und auf die Erkrankung an. Für Thomas Raddatz war sofort klar, dass er sich bei den GäMSen ehrenamtlich als Sicherer engagiert. „Ohne die Hilfe mit dem Sicherungsseil am Boden geht es beim Klettern nicht bergauf – weder mit noch ohne Handicap“, sagt er.

## Weite Anreise

Jeden zweiten Samstag um 10 Uhr treffen sich die Kletterer und die freiwilligen Helfer auf dem Parkplatz an den „Wupperwänden“ in Wuppertal. Einige reisen extra aus dem Ruhrgebiet an, nehmen eine Fahrt von mehr als 100 Kilometern in Kauf. Rollstühle und Rollatoren werden aus den Autos geladen und ab geht's in die Halle. Zehn bis 20 Teilnehmer kommen in der Regel zu den Treffen, die nicht nur MS-Kranken vorbehalten sind. Ein Epileptiker ist genauso dabei wie die von Geburt an in ihrem Bewegungsumfang eingeschränkte junge Neurologin Anna.

„Für alle ist das Klettern ein Stück Freiheit, sie lieben das Erfolgserlebnis, wenn sie die zwölf Meter hohe Wand bezwungen haben“, sagt Thomas Raddatz. Ruhig und gelassen, wie er ist, kontrolliert er die Sicherheitsgurte, die jeder anlegt, bevor es ans Aufwärmen geht. Er hat die Truppe im Blick, spürt und sieht, wer einen guten Tag hat. Anna zum Beispiel. Heute ist er ihr

Fotos: Dominik Asbach (4)



**GESCHAFFT** Renate genießt die Aussicht von oben – ihr Rollstuhl bleibt unten



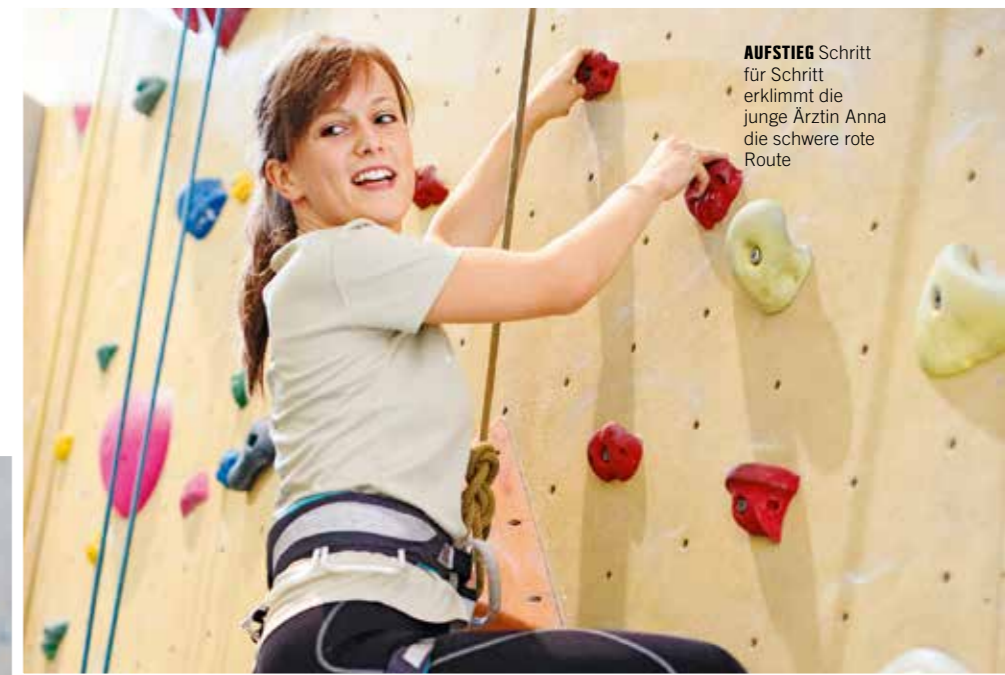
**TEAMWORK** Petra schafft es dank der Hilfe von Sohn Florian (M.) und Lutz aus dem Rollstuhl

Sicherer: Geduldig knüpft er beim Partnercheck das Seil, das beide verbindet, sorgfältig prüft er, ob es richtig ins Sicherungsgerät eingelegt ist. Die 27-Jährige, die seit einem halben Jahr als Assistenzärztin an der

Klinik in Bochum arbeitet, will heute zum ersten Mal die rote Route wagen.

Was von unten recht einfach aussieht, erfordert viel Konzentration und Kraft. Von Griff zu Griff hangelt sie sich hoch, zwölf Meter Höhe muss die junge Frau überwinden. Auf halber Strecke hängt sie durch. Thomas macht das Sicherungsseil zu, damit sie „sitzen“ und eine Pause machen kann. Denn Aufgeben gibt's für sie nicht. „Ich habe mich noch nie darauf fokussiert, was nicht mehr geht, sondern darauf, was alles noch geht“, sagt Anna. Und Thomas feuert sie an. „Komm, Du packst das. Es sind nur noch zwei Meter bis zum Gipfel.“

Wer erlebt, wie Anna, Renate, Petra, Frank und all die anderen strahlen, wenn sie wieder festen Boden unter den Füßen haben, versteht, was Thomas Raddatz meint: „Sie vergessen ihre Krankheit ▶



**AUFSTIEG** Schritt für Schritt erklimmt die junge Ärztin Anna die schwere rote Route

»ICH HABE MICH NOCH NIE DARAUF **FOKUSSIERT**, WAS NICHT MEHR GEHT, SONDERN DARAUF, WAS NOCH GEHT.«

**ANNA**, 27, von Geburt an in ihrem Bewegungsumfang eingeschränkt

»ICH BIN  
GESUND,  
MEINER FAMILIE  
GEHT ES GUT,  
DA KANN MAN  
DOCH ANDEREN  
HELFE N, ODER?«

THOMAS RADDATZ, verbindet Hobby  
und Ehrenamt miteinander

GEMEINSAM

Thomas Raddatz  
(l.) und Peter Weigel,  
Gründer der DAV-  
Handicap-Kletter-  
gruppe



BLIND Mit  
verbundenen  
Augen testet  
Frank seine  
Grenzen aus



OUTFIT Das T-Shirt-Motiv der GÄMSen stammt  
vom bekannten Kletter-Cartoonisten „Erbse“

für ein paar Minuten, wachsen über sich selbst hinaus und fühlen sich danach besser. Das mitzuerleben, ist eine große Freude.“ Der Mann, der seit 20 Jahren bei OBI als Software-Entwickler arbeitet, zunächst am Standort Neuss und nun in der Systemzentrale in Wermelskirchen, macht wenig Aufhebens um sein Engagement. „Ich bin gesund, meiner Familie geht es gut, ich hab Spaß am Klettern, da kann man doch anderen helfen, oder?“

So selbstverständlich wie er gehen alle Helfer mit den Handicaps der anderen um, sie sind ein eingeschworenes Team. Jeder kümmert sich um jeden und jeder hilft, wo er kann – so gut, wie es der Gesundheitszustand am jeweiligen Tag zulässt. Es sind auffallend viele gesunde Familienmitglieder dabei. So wie Florian, der 21 Jahre alte Sohn von Petra und Peter. Er hilft seiner schwer-

behinderten Mutter beim Einstieg in die Wand. Mit Engelsgeduld wartet er, bis sie unter größter Anstrengung einen Fuß nach dem anderen aufsetzen kann. Oder Iris, die ihrem erkrankten Mann zu Liebe das Klettern gelernt hat und nun den sogenannten Toprope-Schein beim DAV macht, damit sie ihn stets gut sichern kann.

„Klettern ist Vertrauenssache“, weiß Thomas Raddatz, „man ist extrem auf seinen Partner angewiesen.“ Erst recht, wenn einer wie Frank mit Augenbinde aufsteigt. „Wenn ich weniger sehe, kann ich besser fühlen“, sagt der 38-Jährige. „Frank wird zudem gern schnell hektisch“, erklärt der erfahrene Kletterer, „als ‚Blinder‘ hat er weniger Ablenkung und kann sich mehr auf die Technik konzentrieren.“

Obwohl die regelmäßigen Treffen in der Halle schon Höhepunkt genug sind, die gemeinsamen Ausflüge nach Österreich oder ins Sauerland sind es umso mehr. Von der Kletter- an die richtige Felswand in den Bergen zu kommen, war von Anfang an das Ziel. „Und bei allen Handicaps, die solche Fahrten erschweren, habe ich mir nicht träumen lassen, dass man zusammen so viel Spaß haben kann“, sagt Thomas Raddatz. Es ist schon ein starkes Seil, dass die GÄMSen fest zusammenhält.

AUFRUF

Ihre Geschichte!

WIR SIND OBI Unterstützen auch Sie ein soziales Projekt? Verdient ein engagierter Kollege Aufmerksamkeit? Dann schreiben Sie uns: wso@obi.de